

---

## Rechtspolitische Zeitschriftenumschau 1/2021

Von Christian Busse, Bonn\*

---

Aus Anlass des 100. Todestages von *Max Weber* widmet ihm Heft 4/2020 des *Leviathan* gleich fünf Beiträge, wobei *Czington* (Zu diesem Heft, *Leviathan* 2020, 527) einleitend bemerkt, dass das Jubiläum „von keiner der größeren Zeitschriften der Politikwissenschaften, Ökonomie, Philosophie oder Rechtswissenschaften, ja nicht einmal“ – mit „Ausnahme des Online Portals *Soziopolis*“ – „der Soziologie, als deren Mitbegründer er bekanntlich gilt, wahrgenommen worden zu sein“ schein. Gemeint ist damit offenbar ein Schwerpunktheft, da etwa die Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (KZfSS) 2020 den Aufsatz „Twilight of Classics: 100 Years Max Weber in the History of Sociology and in the Current State of our Discipline“ von *Schwinn* enthielt. Auch die RuP schwieg allerdings zur runden Wiederkehr des Todesjahrs, das für *Weber* früh kam und deshalb den Gewinn und Verlust für die Wissenschaft viel stärker als das Geburtsjahr in Erinnerung ruft.

Unter welchen persönlichen Spannungen *Weber* litt, wird plastisch von *Gilcher-Holtey* (Max und Marianne, *Leviathan* 2020, 572) nachvollzogen. *Weber* strebte eine Gefährtenehe an, als er 1893 *Marianne Schnitger* heiratete: „Denn wenn die Empfindung Dir hoch geht, musst Du sie bändigen, um mit nüchternem Sinn Dich steuern zu können.“, wie *Weber* als Teil seines Heiratsantrages formulierte. Im Ehe- und Erbvertrag verschaffte sich *Weber* Zugriff auf das beträchtliche Vermögen seiner Gattin und wollte sie zunächst in der Rolle der Hausfrau sehen, was sie jedoch ablehnte: „Ich will nicht in der Küche eingesperrt sein und mein Leben lang die Wissenschaft als meine ‚unerstättliche Konkurrentin‘ sehen.“ *Marianne Weber* engagierte sich in der Frauenbewegung, half ihrem Mann vielfältig in wissenschaftlicher Hinsicht, schrieb eine Promotion bei *Rickert* über *Fichte* und veröffentlichte 1907 die umfangreiche Studie „Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung“.

Doch dann brachte die zeitgenössische Diskussion über die Rolle der Erotik die Idee der Gefährtenehe ins Wanken. *Gilcher-Holtey* beschreibt die nun folgenden Verwicklungen, die beide trafen, *Max Weber* allerdings um ein Vielfaches stärker. Offenbar dadurch beflügelt wuchsen unter anderem wesentliche Teile von „Wirtschaft und Gesellschaft“ heran, während *Marianne Weber* auf politischem Gebiet an ihrem Mann vorbeizog, als sie 1919 zur badischen Landtagsabgeordneten gewählt wurde. Als ihr beständig zwischen verschiedenen Frauen wandelnder Mann im Juni 1920 an einer Lungenent-

---

\* Der Beitrag gibt die persönliche Meinung des Autors wieder.